

Nachkriegszeit: Verdrängt, vertuscht, geschönt

Kampf gegen das Vergessen

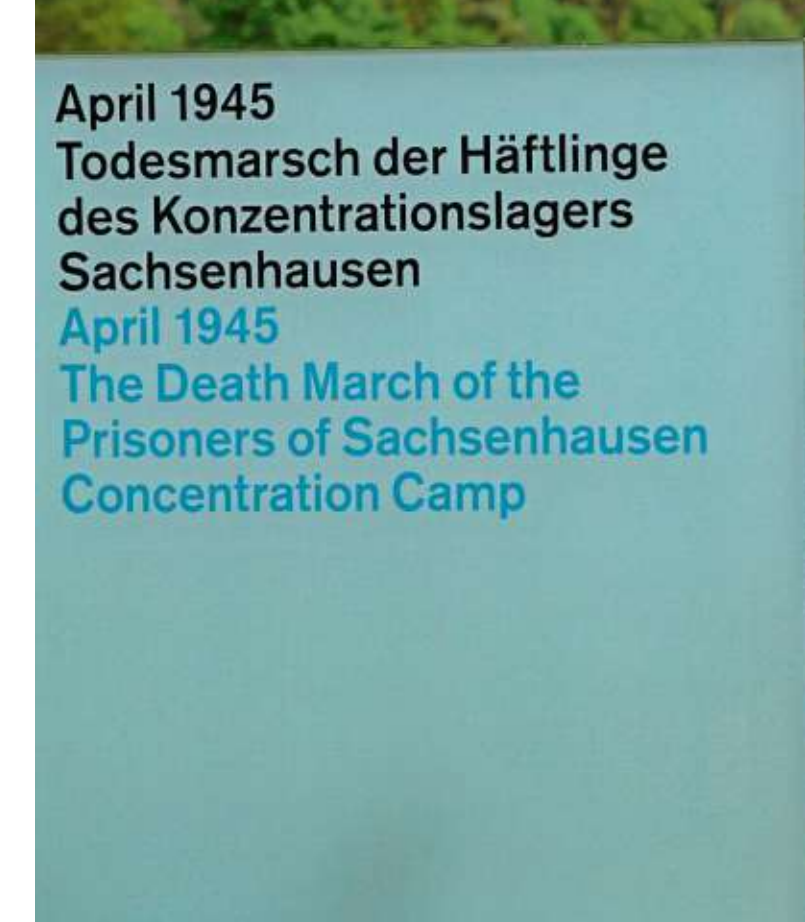
Jahrzehntelang ist verdrängt worden, was in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs geschehen ist – auch in Coburg und Kronach. Horst Mohr leistet einen Beitrag zur Aufklärung.

Von Wolfgang Braunschmidt

Hassenberg/Nordhalben – Horst Mohr ist 1945 in der Stoffmühle bei Nordhalben geboren. Nachdem er sein Abitur in Kronach abgelegt und seinen Wehrdienst abgeleistet hatte, fand er in Berlin seinen neuen Lebensmittelpunkt. Den Kontakt zu seiner alten Heimat hat er nie abgebrochen. Und so wunderte er sich bei einem Besuch in Nordhalben, dass am Hang, an dem er als Junge immer Ski gefahren war, der Baum mit Resten eines hölzernen Kreuzes und Einschusslöchern gefällt worden war. An wen das Kreuz erinnerte, war in Nordhalben angeblich unbekannt. Nur so viel war zu erfahren: Am Baum sei ein unbekannter Soldat in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs von einem fliegenden Standgericht hingerichtet worden. Selbst bis in das Jahr 2015 hinein hielt sich diese Version der Geschichte, die Horst Mohr nicht mehr los ließ.

Als zum 70. Jahrestag der Beschießung Nordhalbens am 14. April 1945, bei der 13 Zivilisten getötet wurden, ein Zeitungsbericht erschien, traf Horst Mohr die Entscheidung: Ich gehe der Sache nach. Kannte den Soldaten wirklich niemand? Der Berliner forschte in den Gemeindearchiven, in den Staatsarchiven Bamberg und Coburg, beim Bayerischen Landeskriminalamt und beim Hauptstaatsarchiv München.

Überraschungen gab es dann Ende September 2015: Zunächst machte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Bayreuth Unterlagen zugänglich, nach denen es sich bei dem Erschossenen nicht um einen namenlosen Soldaten handelte, wie es Nordhalbener glauben machen wollten, sondern um Willibald Frischmann aus Wien. Das war nicht nur dem Pfarrer spätestens seit 1945 bekannt, sondern auch der Gemeinde im Frankenwald. „Denn im Jahr 1951 unterschrieb der damalige Bürgermeister Lorenz Stumpf am 16. August für den Kronacher Bezirksfürsorgeverband eine Liste der Kriegsgräber in Nordhalben.“ Darin heiße es: Gefreiter Frischmann, Willibald, geboren 19.08.08, Todestag 10. April



Horst Mohr, der in Nordhalben aufgewachsen ist und heute in Berlin lebt, erforscht die Todesmärsche durch das Coburger Land und den Frankenwald. Bei seinen Recherchen, die ihn auch zur Gedenkstätte des KZ Sachsenhausen in Brandenburg führten, ist er auf die Geschichte des vom Nazi-Regime verfolgten Kurt Höfer gestoßen, der in Hassenberg an einer Selbstbefreiung von Häftlingen beteiligt war.

Foto: Nestor Bachmann/dpa

1945, Einzelgrab III. Viertel, 6. Reihe, Grab Nr. 124, Heimatanschrift Wien XII/82, Schönbrunnerstraße Nr. 204/21. „Der Genannte wurde hier wegen Fahnenflucht standrechtlich erschossen. Seine Ehefrau hat Kenntnis davon“, schreibt Stumpf. Am 15. Januar 1958 erklärte sich die Gemeinde Nordhalben mit der Verlegung des Leichnams von Willibald Frischmann in die Kriegsgräberstätte Treuchtlingen einverstanden. Im



„Seltsam, wie wenig Erinnerung in den Gemeindearchiven vorhanden ist.“
Horst Mohr

Umbettungsprotokoll aus Arnsburg vom 25. Februar 1959 wird das bestätigt.

Im Heimatkundlichen Jahrbuch des Landkreises Kronach von 2016 hat Horst Mohr diese Geschichte erzählt. Warum er darauf verweist? Weil bis heute Menschen im Coburger und Kronacher Land nicht daran

erinnert werden wollen, was in den letzten Tagen von Nazi-Deutschland in der Region geschehen ist. Es geht um Hinrichtungen, Todesmärsche und Zwangsverschleppungen. Rund 3000 Stunden hat der Berliner bislang in seine Recherchen investiert. Auch wenn er auf viele seiner seit 2015 geschriebenen Briefe an Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie Pfarrämter keine Antworten erhalten hat, um den Weg der Todesmärsche von Kriegsgefangenen und Juden durch das Coburger und Kronacher Land zu dokumentieren: Immer wieder ist der frühere Gewerkschaftsmitarbeiter in Archiven auf neue Spuren gestoßen.

Zum Beispiel in den *Arolsen Archives*. Sie sind ein internationales Zentrum über NS-Verfolgung mit der weltweit umfassendsten Sammlung von Unterlagen zu Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus. Dort finden sich Dokumente aus Unterwasungen, Bieberbach, Zedersdorf, Leutendorf, Beikheim, Mitwitz und Hassenberg. Entstanden sind sie auf Anweisung der Alliierten. Bürgermeister der fränkischen Gemeinden mussten

zu „Evakuierungsmärschen aus KZ-Lagern“ einen Fragebogen ausfüllen. Der Hassenberger Bürgermeister Louis Völker schreibt darin am 3. April 1947 an das Landratsamt Coburg, „zwar sind durch meine Gemeinde keine Evakuierungsmärsche aus KZ-Lagern gekommen, doch wurde am 9. April 1945 ein Teil des KZ-Lagers Oranienburg bei Berlin nach hier verlagert, um hier ‚liquidiert‘ zu werden. Dies wurde durch die Bevölkerung verhindert, und die ehemaligen Häftlinge (28 Personen) machten sich nach dem Einmarsch der Amerikaner am 13. April 1945 zum Teil hier ansässig, zum Teil gingen sie in ihre Heimatorte zurück. Zur Zeit befinden sich noch vier ehemalige Häftlinge in meiner Gemeinde, deren Personalien auf dem hiesigen Gemeindeamt vorliegen.“

„Diese Aussage ist mir sofort ungläubig erschienen“, sagt Horst Mohr. Deshalb hat er in Sonnefeld und Mitwitz nachgeforscht und in der Gedenkstätte Sachsenhausen nachgefragt. Schließlich wurde klar: Die Angaben des Bürgermeisters waren falsch. Nicht die Hassenberger hatten die Tötung der Gefangenen verhindert. Diese hatten sich selbst

befreit. Mit dabei war der ehemalige Spanienkämpfer Kurt Höfer aus Chemnitz. Der bekennende Kommunist hatte seit 1937 als Partisan im „Thälmann“-Bataillon der XI. Internationalen Brigade gekämpft. Im Februar 1939 überschritt er die Grenze nach Frankreich und wurde im April 1941 an Deutschland ausgeliefert. Er kam in das Konzentrationslager Sachsenhausen in Brandenburg, bevor er von den Nazis mit anderen Gefangenen zum Ende des Zweiten Weltkriegs nach Hassenberg verschleppt wurde. Die Geschichten des Soldaten, der in Nordhalben ermordet wurde, und des Nazi-Gegners Kurt Höfer zeigen, so Horst Mohr, dass es zur Zeit des verbrecherischen „Tausendjährigen Reiches“ auch im Coburger Land und im Frankenwald noch viele offene Fragen gibt. Ihnen will er nachgehen – wider das Vergessen.

Vieles, was damals geschehen ist, sei über Jahrzehnte bewusst verdrängt worden. „Seltsam, wie wenig Erinnerung dazu in den Gemeindearchiven vorhanden ist“, sagt Horst Mohr. Er wird seine Arbeit fortsetzen, auch wenn das manchem nicht gefallen mag.

Dramatische Stunden in Hassenberg

Kurt Höfer wird mit weiteren Häftlingen des KZ Sachsenhausen ins Steinachtal verschleppt. Hier kann er sich selbst befreien.

Hassenberg – Der 8. April 1945 ist ein sonnendurchfluteter, schöner Sonntag im Frühling. Kurt Höfer, Jahrgang 1915 und bekennender Kommunist, soll gemeinsam mit 27 weiteren Häftlingen vom KZ Sachsenhausen nach Hassenberg im Landkreis Coburg verlegt werden. Höfer gehört einer Gruppe von Spezialisten für Infrarottechnik, Mechanikern, Drehern und Elektrikern an. Sie kommen aus unterschiedlichsten Ländern. Stefan, ein Pole, ist der Tötung in Auschwitz nur deshalb entkommen, weil seine Kenntnisse für die deutsche Waffenentwicklung benötigt werden. Es geht um Steuerungen für Kriegs- und Vernichtungstechnik.

Die Häftlinge schaffen es, unter den vielen Messgeräten, die sie benutzen, ein Radio zu verstecken. So erfahren sie aus den Nachrichten aus Moskau und London, dass der Krieg nicht mehr lange dauern kann. Der Gruppe um Höfer gelingt es zudem, aus dem zerbombten Trümmerhaufen eines SS-Waffenlagers eine ausge-

brannte Waffe zu organisieren. Die Pistole wird nachgearbeitet, neu gehärtet, unbrauchbare Teile werden erneuert. Und: Die Männer planen ihre Flucht. Doch daraus wird nichts. Sie erfahren von einer Sekretärin, zu der sie ein gutes Verhältnis aufgebaut haben, dass ein Teil der Reichsforschungsanstalt im brandenburgischen Sachsenhausen, in der sie interniert sind und arbeiten müssen, verlagert werden soll: nach Hassenberg im Steinachtal.

In seinen Erinnerungen beschreibt Kurt Höfer, wie der Häftlingstransport an der Unterkunft in dem Dorf ankommt, das heute zur Gemeinde Sonnefeld gehört: „Ein kastenförmiges, dreistöckiges Fabrikgebäude, ursprünglich zum Schloss gehörend und nicht gerade einladend aussehend, sollte also unsere letzte Station vor der Freiheit sein.“

Am 11. April 1945 läuft die Sirene in Hassenberg an: Luftalarm. „Nun hielten wir unsere Stunde für gekommen und fassten den für unsere Freiheit erforderlichen Beschluss.“ Heinz Raschke, Rudolf Carius, Victor Mehlentiew und Kurt Höfer treten „ohne anzuklopfen“ in das Zimmer des SS-Unterscharführers ein und fordern ihn mit der Waffe, die sie nach Hassenberg hatten schmuggeln können, auf, die Hände hoch zu nehmen. „Das tat er angesichts unserer vorgehaltenen Pistole recht schnell. Der



Kurt Höfer. Foto: Verein Klinke, Chemnitz

noch im Zimmer anwesende SS-Mann vom ehemaligen Postschutz wusste, dass der Krieg bald vorbei ist und wehrte sich nicht.“ Einer der Häftlinge bewachte den Unterscharführer ständig, „den wir unbedingt den Amerikanern übergeben wollten. Denn wir konnten nicht vergessen, dass sich gerade dieser SS-Mann nicht nur wegen der Gemeinheiten Häftlingen gegenüber, sondern vor allem wegen der Erschießung eines Häftlings auszeichnete. „Auf der Flucht erschossen“ wurde das genannt. Wir wussten, wie das vor sich ging. Einem Häftling wurde während

der Arbeit in einem Außenkommando die Mütze weggenommen und dann außerhalb der Postenkette geworfen. Dem Häftling wurde befohlen, seine Mütze zurückzuholen. Sobald er aber die Postenkette überschritten hatte, war der ‚Tatbestand der Flucht‘ erfüllt.“ Schuss!

Höfer berichtet fast schon poetisch von einer „angenehmen Frühlingnacht, die erste, seit langen Jahren, in Freiheit“, vom Gespräch „über die Zukunft in einem besseren Deutschland“, und von der Begegnung mit einer mutigen Frau, die die Männer beschimpft. Denn die KZ-Häftlinge haben sich SS-Uniformen übergestreift und müssen sich von der Furchtlosen, die sich Elsa Reisenweber nennt, anhören: „Ach so, ihr seid von der SS, die die Gefangenen vom KZ vor zwei Tagen hierher gebracht haben. Sie sollten sich schämen, Männer, die bestimmt keine Verbrecher, sondern Politische sind, wie Verbrecher zu behandeln. Die Nazis und euer Hitler haben den Krieg schon lange verloren (...) Ja, jetzt, wo die Niederlage des 1000-jährigen Reiches offensichtlich ist, möchten Sie gerne in einen Schafspelz kriechen und Unschuldengel spielen.“ Höfer verhehlt seinen Respekt vor der furchtlosen Frau nicht.

Am 12. April 1945 treffen Fritz Höfer, Fritz Baumgärtel und Erich Geiling erstmals auf amerikanische Sol-

daten. Am 13. April, gegen 10 Uhr, marschiert eine Gruppe im Schlosshof in Hassenberg ein. Den Nazi-Opfern reißen sie die Häftlingsnummern und den roten Winkel von den Zebrajackets und sagen: „Ihr seid jetzt frei.“ Geschafft haben sie das alleine und nicht, wie Bürgermeister Louis Völker zwei Jahre später schreiben wird, mit Hilfe der Bevölkerung.

Zur Person: Kurt Höfer

Kurt Höfer, 1916 in Chemnitz geboren, war Gruppenführer der kommunistischen Jugend und Mitglied der KPD. Er flüchtete nach der Machtübernahme der Nazis 1933 ins damals noch unabhängige Saarland, arbeitete aber weiterhin illegal im „Reich“. 1934 wurde er verhaftet und in ein KZ gebracht. Nach der Entlassung 1936 ging er nach Spanien und wurde von der KPD zu den Interbrigaden rekrutiert. Hier war er Zugführer im Thälmann-Bataillon und Ausbilder spanischer Freiwilliger. Nach Ende des Bürgerkriegs wurde er in Frankreich interniert und an die Nazis ausgeliefert. Nach seiner Selbstbefreiung aus dem kleinen Außenlager Hassenberg des KZ Sachsenhausen kehrte er nach Chemnitz zurück. Zuletzt war er in führender Stellung bei der DDR-Volkspolizei tätig. Er starb 1998 in Berlin.

Montag,
16. September

259. Tag des Jahres
Sternzeichen: Jungfrau
Namenstag: Cyprian, Edith, Julia, Johannes, Kornelius

Nachgeblättert

2018 – Bei der Ruder-Weltmeisterschaft im bulgarischen Plowdiw gewinnt der Deutschland-Achter Gold. Der Titelverteidiger kommt vor Australien und Großbritannien ins Ziel.

2009 – Erstmals haben zwei deutsche Handelsschiffe die sogenannte Nordostpassage vor der Küste Sibiriens erfolgreich befahren. Die „Beluga Fraternity“ und „Beluga Foresight“ sparten damit auf dem Weg nach Asien gut 5400 Kilometer gegenüber der traditionellen Strecke durch den Suezkanal.

2004 – Das nach EU-Vorbild neu geschaffene Panafrikanische Parlament beginnt im südafrikanischen Midrand seine Arbeit.

1979 – Zwei Familien aus Thüringen gelingt in einem selbstgebaute Heißluftballon eine spektakuläre Flucht aus der DDR in den Westen.

1969 – Bei der Leichtathletik-EM (16. bis 21. September 1969) in Athen erhält der aus der DDR in die Bundesrepublik übergewechselte Jürgen May auf Betreiben der DDR Startverbot. Aus Solidarität beschließt die bundesdeutsche Mannschaft einen Teilboykott der EM.

1915 – Nach der militärischen Besetzung Haitis lassen sich die USA durch einen Vertrag beider Regierungen die Hoheit über Finanzen und wirtschaftliche Entwicklung zusichern. Haiti wird damit faktisch zu einem Protektorat der USA.

1620 – Das Segelschiff „Mayflower“ mit puritanischen Auswanderern aus England, den später sogenannten Pilgervätern, läuft im südenglischen Plymouth aus und erreicht gut zwei Monate später Nordamerika im heutigen Provincetown auf der Halbinsel Cape Cod (heute im US-Bundesstaat Massachusetts).

Geburtstag



1924 – Lauren Bacall, amerikanische Schauspielerin („Tote schlafen fest“), gest. 2014
Foto: Carstensen/dpa

1984 – Katie Melua (35), britisch-georgische Sängerin („Call off The Search“)

1952 – Mickey Rourke (67), amerikanischer Schauspieler („Ashby“, „9 1/2 Wochen“)

1944 – Ard Schenk (75), niederländischer Eisschnellläufer, drei Goldmedaillen bei den Olympischen Spielen in Sapporo 1972

1939 – Breyten Breytenbach (80), südafrikanischer Schriftsteller („Schlussakte Südafrika“, „Wahre Bekenntnisse eines Albino-Terroristen“) und Maler

Todestag

2018 – Horst Bosetzky, deutscher Soziologe und Schriftsteller („Der Satansbraten“), Pseudonym „-ky“, geb. 1938

Verhängnisvolles Nickerchen

Sonnefeld – Am Sonntag um 2.10 Uhr informierten Bürger die Polizei darüber, dass auf dem Radweg zwischen Neuensorg und Sonnefeld zwei regungslose Menschen liegen sollen. Vor Ort stellten die Beamten der PI Neustadt fest, dass es sich um eine 47-jährige Frau und ihr 36 Jahre alter Begleiter auf dem Radweg gemächlich gemacht hatten. Sie lagen unter einer Decke und waren eingeschlafen. Bei der Überprüfung stellten die Polizisten fest, dass gegen die Frau ein Haftbefehl vorlag. Diese Tatsache führte die Dame direkt in die Justizvollzugsanstalt nach Bamberg.